



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

15 (16.1.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247796)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

ersch. wöchentl. 7mal. Bezugspreis: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlagspreis: 21 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. ...

Freitag, 16. Januar 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptredaktion: H. L. 4-8, Hauptstr. 10, Mannheim

158. Jahrgang — Nummer 15

Summer Welles heht in Rio

Die Eröffnungssitzung der panamerikanischen Konferenz

(Funkmeldung der R M Z)
+ Rio de Janeiro, 16. Januar.

Am Donnerstagmorgen wurde die Konferenz der amerikanischen Staaten in Rio de Janeiro mit einer Begrüßungsansprache des brasilianischen Staatspräsidenten Vargas offiziell eröffnet. Er erklärte, daß alles unternommen werde, was die Umstände erforderten, und nichts ungeheures bleibe, um zu gewährleisten, daß „inner-

aus britisch-nordamerikanischen Quellen aus die Staaten Südamerikas niederprasselt und die dort die Anhänger der USA-Intokratie mit ihrer „Zügellos“-Politik und ihren wirtschaftlichen Ausbeutungsmethoden nicht verdrängen kann. Auch Welles machte natürlich die Achsenmächte als eine „Weltgefahr“ an die Wand, wobei ihm das größte Gefährlich gerade gut genug war. „Wir wissen sehr wohl“, so kommentierte der Botschafter-Abgesandte, „daß das einzige Ziel dieser verbrecherischen Partner die Eroberung des Erdballs ist, der Raub der Besitztungen eines jeden einzelnen von uns und die Unterwerfung freier Männer und Frauen in die Sklaverei“. Auf die Gruselstrategie folgte der ebenfalls abgeklapperte „Freiheits“-Abgesandte mit der auftragsgemäßen Kupplung: „Menschen mit gutem Willen müssen bereit und geneigt sein, mit klarer Voraussicht auf den neuen und dauerhaften Funda-

menten der Freiheit die moralische Gerechtigkeit und vielleicht auch die Intelligenz neu aufzubauen.“ Die USA wären natürlich gern bereit, dabei „finanzielle und technische Hilfe zu leisten“...
Wenn Reuter die Welles-Rede als einen „erzählenden Appell“ an die Anwesenden bezeichnet, so kommt er damit der Wirklichkeit — wenn auch in einem anderen Sinne — sehr nahe: Die USA arriveen in der Tat mit allen ihren Machtmitteln und ihrem Geld nach Südamerika! Da die Politiker der großen südamerikanischen Staaten, die selbstverständlich die wirkliche Situation völlig erkennen, die Bedeutung des europäischen Weltmarktes, das lächerliche Bedrohungsgepöhl durch die lernenden Kolonialmächte und auch die Gefahr des USA-Imperialismus richtig einschätzen können — ob diese Staatsmänner von dem Welles-Vortrag „erziffen“ werden, ist zweifelhaft.



Zur Panamerika-Konferenz, (Kartendruck: Jander, W.)

halb unserer Grenzen keinen Bekannten oder unbekanntem Feind zulände gewährt wird, damit er die Sicherheit der Amerikaner verleihe oder gefährden könne.“
Anschließend sprach der Botschafter des Axiens, der amerikanische Unterstaatssekretär Welles, über — dem Auftrag seines Chefs gemäß — die südamerikanischen Staaten für die dunklen Pläne der USA-Imperialisten gefügig zu machen veruchte. Seine Rede unterschied sich in nichts von der plumpen Agitationsrede, die schon seit vielen Monaten

Stadt Malakka in japanischer Hand

Auch der Eisenbahn-Knotenpunkt Gemas besetzt

(Tokio, 15. Januar.)

Das Hauptquartier der Kaiserlichen Wehrmacht meldet, daß japanische Truppen bereits in der Nacht zum Donnerstag in Besitznahme des fließenden Gewässers an der Westküste der Malakka-Halbinsel die Stadt Malakka erreicht und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Gemas an der Bahnlinie nach Singapur besetzt haben.

Südliche Meldungen besagen, daß sowohl Malakka als auch Gemas bereits hinter der japanischen Front liegen.

Malakka ist eine der ältesten Hafenstädte Ostasiens, jedoch in ihrer Bedeutung stark zurückgegangen, da der Hafen verlandet und nur noch für kleinere Schiffe zugänglich ist. Als Mittelpunkt des flächig ausgedehnten großen Gummipflanzungsgebietes hat Malakka immer noch erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Das Gebiet von Malakka gehört ebenso wie die Insel Singapur und die Insel Penang zu der britischen Kronkolonie der Straits Settlements.

„Singapur ist strategisch ausgeschaltet“

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 16. Jan.

Durch die Tatsache, daß gestern zum ersten Male Singapur kein offizielles Kommando ausgeben darf, wird die ohnehin kaum mehr zu überbietende Unruhe in London noch mehr gesteigert. Es liegen nicht die geringsten Anzeichen dafür vor, daß nach den letzten Rückfragen eine Stabilisierung der britischen Front erreicht worden ist. In sehr ungeschicktem Ton kommentiert die „Daily Mail“ die Meldung, daß an dem spanischen Hauptstabschef, der das Schicksal Kuala Lumpur entschieden, nur 20 Zentimeter teilgenommen hätten, ohne daß die Briten acienten Abwehrmittel gehabt hätten. Der Singapur-Korrespondent des gleichen Blattes berichtet, daß den Briten bei dem japanischen Durchbruch am Elm überhaupt keine Anhaltspunkte zur Verfügung kamen. Die konteraktive „Forthire Post“ erhebt gleichfalls ihre Stimme in dem Sturmweiser der Kritik, daß sich über den Ver-

antwortlichen zusammensetzt: „Es besteht kein Zweifel, daß wir die Japaner nicht für fähig hielten, so schnell mit den natürlichen Hindernissen Malakkas fertig zu werden.“

Die Japaner haben uns durch eine neue Technik des Führungskrieges überrascht, so wie uns die Deutschen in Frankreich mit ihrer Blitzkriegsmethode überrascht haben.

Die Japaner tragen leichte Uniformen und Taschen mit Reis. Sie drängen in den Dschungel einzeln oder in kleinen Gruppen ein. Sie bieten keinerlei Schutzhilf und werden einzeln ausfindet mit individuellen Weichen, bestimmte Punkte, die auf der Karte angedeutet sind, zu erreichen. Sie sind schnell, mutig, ausgeglichen gefürht und sehr schwer aufzuhalten. In Singapur hat man es nicht verstanden, die Vorbereitungen zu treffen, die für einen totalen Krieg notwendig sind. Man denkt nicht, welche psychologische Einstellung notwendig ist, nämlich die, mit unbedingter Entschlossenheit die vitalen Bedürfnisse der Verteidigung allen anderen Interessen überzuordnen.“

In der gestrigen britischen Abendpresse wird die Auffassung eines Beobachters in Saigon gebracht, der das Verbleib abgab: „Singapur ist unbeweglich geworden, immobilisiert und strategisch aus dem pazifischen Krieg ausgeschaltet, selbst dann, wenn die Verteidigung durchhält.“ Wir haben diesem Urteil nichts mehr hinzuzufügen.

Wassermangel in Singapur

EP, Tokio, 15. Januar.

Aus Singapur geflüchtete Jnder berichten, daß durch den täglichen Abflussstrom in die Festung dort ein erheblicher Wassermangel entstanden sei. Danach habe sich die Bevölkerung aus Malakka mindestens vertrieben. Die Wasserleitung arbeite aber trotz der großen Hitze nur zweimal täglich für kurze Zeit. Weiter wurde von den Jndern berichtet, daß die britischen Staatsangehörigen bei jeder sich bietenden Gelegenheit versuchen, aus Singapur zu fliehen, wodurch die allgemeine Verwirrung noch gesteigert werde.

Wavells neues Hauptquartier in Batavia

In Holländisch-Indien und Australien wächst die Unzufriedenheit mit England

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Vissalon, 16. Januar.

Über alle amerikanischen und englischen Sender wurde heute eine Warnung verbreitet, General Wavell, der neue Generalissimo der alliierten Streitkräfte Ostasiens, habe nunmehr sein Hauptquartier in Batavia eröffnet und seinen Posten formell angetreten. Man verpöndelt sich von dieser Nachricht in Washington und London offenbar eine ganz besonders günstige Wirkung auf die öffentliche Meinung sowohl der eigenen Länder, wie aus Holländisch-Indien, wo man immer den größten Wert den überaus raschen Vormarsch der Japaner gegen Singapur verfolgte. In Holländisch-Indien ist man aber nicht ganz übereinstimmend, und stellt misstrauisch fest, 500 Flugzeuge oder ein Armeekorps wären besser gewesen, als ein neues Hauptquartier — noch dazu ein Hauptquartier, von dem man nicht weiß, wie weit es überhaupt auf holländische Interessen Rücksicht zu nehmen gedenkt und auf das man bisher keinerlei Einfluß hat. Man vermutet nicht ganz ohne Grund, daß Wavell auf die besonderen Interessen Holländisch-Indiens nicht die geringsten Rücksichten nehmen wird, sondern daß es ihm allein um die Interessen der Engländer und Amerikaner geht. Für diese aber ist Holländisch-Indien lediglich ein Mittel zum Zweck, obwohl es infolge des drohenden Verlustes von Singapur heute schon die Hauptfront in Ostasien geworden ist.

In Batavia hegt man den begründeten Verdacht, daß England Holländisch-Indien genau so als Anmarschgebiet gegen Japan benutzen wird, wie einst das holländische Mutterland gegen Deutschland und daß man Holländisch-Indien in dem gleichen Augenblick im Stich lassen wird, wo es die englischen Interessen verlangen.

Deshalb wünscht man vor allem einmal eine Vertretung im Stabe Wavells, was den Holländern bisher abgeschlagen wurde. Zu diesem Zweck hat sich

der beantragte Niederländisch-Indiens, Dr. van Rooft, überraschend nach Washington begeben, um mit den amerikanischen ausländischen Stellen die Wünsche Holländisch-Indiens zu besprechen. Von holländischer Seite in Washington wurde erklärt, van Rooft werde unter allen Umständen die Forderung stellen, daß Holländisch-Indien im Stabe Wavells durch einen hohen Offizier vertreten sei anstatt durch einen niedrigeren holländischen Interesselien, die auf dem Spiel stehen. Die Tatsache, so erklärt man in holländischen Kreisen weiter, daß das britische Hauptquartier sich nach Java verlagert habe, dürfte der holländischen Forderung noch ein zusätzliches Gewicht geben.

Nicht nur in Niederländisch-Indien, sondern auch in Australien banert die Unzufriedenheit mit den Empfindungen an.

Die man in London selbst offen zugibt, beklagt sich die australische Presse seit 48 Stunden über die immer spärlicher werdenden Nachrichten aus Malakka. Die australische Bevölkerung hungert nach Nachrichten, um so mehr, als ja australische Truppen in hoher Nähe bei den Kämpfen rings um Singapur einsetzt seien. Da die militärischen Stellen in Singapur jede nähere und bestimmtere Nachrichten über den Zustand und die Verluste dieser Truppen ablehnen, wächst die Sorge und die Unruhe, und man erinnert sich der gleichen Sachverhalte, die den Mittelmeer über die schweren Verluste australischer Truppen in Sizilien und auf Kreta vorandaun.

Neru wird Gandhis Nachfolger

(Funkmeldung der R M Z)

+ Stockholm, 16. Januar.

Gandhi, der bekanntlich als Parteiführer vor einiger Zeit zurücktrat, hat Neru zu seinem Nachfolger im Kongresshaushaus ernannt.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 16. Januar.

Der Bericht des Oberkommandos meldet von der Ostfront noch immer den Fortgang der großen Abwehrschlacht und die Zurückschlangung aller feindlichen Angriffe. Auch an der Front vor Veningrad ist es wieder lebhafter geworden. Die Sowjets hoffen immer wieder, hier den Ring zu durchbrechen, der eines Tages das Leben der Millionenstadt zum Erlöschen bringen wird. Es ist natürlich, daß im Eis und Schnee auch die großangelegte Einschließungsaktion von Veningrad in ein langwieriges Tempo überging, aber die unausgelenkten Waffenangriffe des Feindes gerade im Raum von Veningrad haben ihm bis heute keine Atmungsfrist gebracht und werden sie auch fernher nicht bringen können. Es kann heute noch nicht gesagt werden, daß die Verluste unserer Truppen in den Westkämpfen im Osten nicht weniger Bewahrung und Hebung sind, wie die kühnen Vorwärtstriebe der ersten Monate, und die Opfer des Feindes sind sicher nicht geringer als in den Verzichtungsphasen des letzten Sommers. Daran immer zu denken, gibt uns erst den Blick frei auf die ungeschwächten Leistungen und immer neuen Erfolge der kämpfenden deutschen und verbündeten Truppen im russischen Winter. Der sowjetische Deckerbericht meldet getrennt auch von Kämpfen vor Moskau, die im deutschen Deckerbericht noch nicht erwähnt wurden, und er nennt sowohl diese Kämpfe wie auch die um Veningrad sehr schwer. Derselbe ist die Formulierung des Sowjetberichts um Veningrad und nicht vor Veningrad eine besonders ausführliche Umschreibung, denn damit gibt der sowjetische Deckerbericht die Umschreibung, die Umzingelung der Millionenstadt Veningrad durch die Deutschen ohne Abbruch zu. Hier sagt Moskau einmal ausdrücklich die Wahrheit.

Die Mittelmeerfront wird immer mehr zur europäischen, den der schwere Kampf um Malta betrifft Europa, das diese englische Festung im Mittelmeer jetzt seit dem italienischen Kriegseintritt besetzt. Die Angriffe haben sich in den letzten Wochen so erheblich gesteigert, daß die „Daily Mail“ gestern vom 11.00. Ustangriff auf Malta schreiben kann, und daß der Admiral „HMS“ über Kairo erklärt, es gebe kein Leben auf der Insel mehr, die ein Trümmerteil sei, sondern nur noch unter der Erde in Bunkern, Unterständen, Höhlen usw., in die auch die Zivilbevölkerung sich bei jedem Alarm flüchtete.

In Ostasien aber acht England ein soviel Stützpunkt Singapur mit tosender Schwelgerei der Eroberung durch Japan entgegen. Der japanische Hochseeflotte meldete gestern Mittag: „Der 4. Luftangriff auf die Panzerforts von Singapur ist erfolgt. Die Gegenwehr der britischen Luftwaffe war schwach. Wir haben erneut 11 britische Piloten abgeschossen. Am Vorfeld von Singapur haben wir weitere Fortschritte erzielt und vereinzelt gegnerischen Widerstand überwunden. Das Bombardement von Singapur ist von unseren Truppen erreicht.“ Die katastrophale Lage von Singapur aber gestern nochmals die „Times“ zu, die bereits auf noch größere Meldungen vorbereitet. Das Blatt schreibt: „Singapur ist für uns wichtig, aber nur solange das freie Spiel der Kräfte und Nationen in Ostasien besteht. Viel wichtiger bleibt Indonesien Kronland Indiens.“ Der „Times“ scheint die Erkenntnis aufzukommen, daß Singapur verloren ist.

Die Londoner „Times“ meldet noch unbedächtig, daß japanische Landtruppen auf der Insel Banka gelandet sind. Die „Times“ schreibt, damit würde Sumatra in den Kreis der japanischen Aspirationen. Die Insel Banka ist Sumatra vorlagert.

Die Japaner haben auf den Philippinen, auf der malayischen Halbinsel und den anderen besetzten Inseln sofort nach der Eroberung im Namen des Kaisers eigene Staatsverwaltungen unter weitestgehender Zulassung der eingeborenen Elemente eingesetzt. „Eventual Standard“ begleitet die Reitermeldung mit den Worten, danach denke Japan also an seine Aufgabe der eroberten Gebiete. Man sieht, wie weit das zwischen Hoffen und Enttäuschung pendelnde englische Begriffsvermögen bereits geworden ist.

Im Morgen erwartet London Presse eine Mitteilung der Wallen beurlaubenden Frauen nicht mehr unbedingt von Churchill kommender Rede im Unterhaus. So schreibt gestern die „Times“: „Churchill hat die Aufgabe, den Abgeordneten Haren beim Einsetzen zu helfen. Es ist in einer bedeutsamen Sitzung des Unterhauses gewisse bevorstehende Kreise herüber zu sein, wir wissen es nicht.“

Verschwörerbande in Japan verhaftet

Er mordung japanischer Staatsmänner geplant

(Tokio, 15. Januar.)

Am Donnerstag wurde offiziell bekanntgegeben, daß am 16. September des vergangenen Jahres in Tokio 4 pro-anglo-amerikanisch eingestellte Japaner von der Polizei in dem Augenblick festgenommen wurden, als sie Einzelheiten eines Planes zur Ermordung japanischer Staatsmänner ansprachen. Die Männer standen im Alter von 29 bis 39 Jahren. Mehrere Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Wintersachensammlung der Deutschen in der Schweiz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Bern, 16. Januar.

In dem Baulich, an der Volksmannschaft ihrer Heimat teilzunehmen, haben sich auch die Deutschen in der Schweiz eine Reihe von Sammelstellen eingerichtet, in denen sich seit einigen Tagen Berge von Pelzen, Decken, Handtücher und Wäsche häufen. Der Bundesrat hat das beschriebene Ausnahmeverbot für Wollwaren aufgehoben, so daß eine erste Sammlung schon nach Deutschland abgehen konnte. Die Bewilligung wird als ein Akt der Vorkaisers bezeichnet, weil Deutschland 1910 auch den Auslandsdeutschen Gelegenheit gegeben habe, zu der Nationalspende für die Schweizer Soldaten beizutragen.

„Wir müssen hart und gelassen bleiben“

Dr. Goebbels sprach vor der Hamburger Bürgerschaft über die weltgeschichtliche Bedeutung des gigantischen Ringens der Völker

Hamb., 16. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Donnerstagabend in Hamburg im Palais des Hotel de Ville vor führenden Männern der Hansestadt Hamburg. Er würdigte die feste und männliche Haltung dieser Stadt trotz der Reize von Luftangriffen. Die schweren Belastungen, denen das deutsche Volk in dieser Zeit ausgesetzt ist, würden wieder vergehen. Weibchen werde die Kräfte in der Wirtschaft konzentrieren und ihrer Herr werden. Historisch notwendig sei der historische 22. Juni 1941 gewesen an dem das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten zum Entschluß für die Errichtung Europas vor der bolschewistischen Bedrohung traten. Unsere Soldaten seien nicht hierher, sondern nach Moskau und Sibirien, sie hätten mit eigenen Augen gesehen, wie weit die bolschewistischen Vorbereitungen zur rücksichtslosen Vernichtung des Reichs und damit auch Europas schon gediehen waren. Ein Vierteljahrhundert hätten 180 Millionen Menschen in einem Lande, das über so gewaltige Bodenschätze verfügt wie die Sowjetunion, auf jede Ebene ihres sozialen Lebens verzichtet müssen, nur damit ihre Rüstung eine Wehrmacht aufbauen konnte, um mit ihr das Weltreich nach Europa zu tragen.

Die Umkehrung, die der Führer am 22. Juni 1941 traf, wäre und sehr bald aufzuheben worden, wenn wir sie nicht selbst geküßt hätten. Der Führer verwies auf die zahlreichen Auszeichnungen der Kampfen gegen die Bolschewisten, die sich nach dem Kriegsdienst vollzogen im klaren Bewußtsein, daß die Auseinandersetzung mit der Sowjetunion die wichtigste Seite in der Geschichte des deutschen Volkes sein würde. Wenn der Krieg gegen die Sowjetunion hart und erbittert ist und von der Gegenwart mit aller Kraft gefordert wird, so ist das für uns nur ein Beweis mehr für die Größe der Gefahr, in der wir alle eingeschlossen sind. Es ist nicht auszudenken, was geschehen würde, wenn die wilde und verirrte Soldateska, die wir in den Wochenstunden mit erfoderten Händen und mochtenlos in die deutsche Befreiung kämpfen sehen, bewußt und als Eroberer unserer deutschen Städte, Dörfer und Provinzen überlagert hätte.

Dr. Goebbels erinnerte daran, wie es dem Führer durch Kühnes Handeln in letzter Minute gelang, der Bedrohung aus dem Osten zu begegnen und Sibirien im einzelnen die fest ins Auge gefaßte Größe dieses Kampfes, der Einheit in Wille, Ausdauer, Strenge und Schwere, aber einmalig auch im Mut, im Heldentum, in der Einfachheit und im Opferwillen der Armeen, die ihn durchführten.

Niemals in der gesamten Kriegsgeschichte sei ein so erbittertes, gigantisches Ringen zwischen zwei großen Völkern zusammengebrochen worden, wie heute häufig in den täglichen Kämpfen.

Die unendlichen Strapazen und Opfer, die für jeden Mann an der Front mit diesem heroischen Einsatz verbunden sind, könnten aber nicht für sich allein gesehen werden. Im inneren Zusammenhang der weltweiten Auseinandersetzung müsse man das heidenmütigen Entschloßensein der japanischen Volksgenossen, durch das die Position der Achsenmächte eine Verfestigung erfahren habe, die vor kurzem noch aus militärischer und politischer Hinsicht für ganz unvorstellbar gehalten hätten. Diese Entwicklung könne nicht übersehen werden. Wir hätten Japan, seine Wehrmacht, sein Volk und seine Führung niemals anders einschätzen, als sie sich heute zeigen und beweisen. Japan leide an denselben ungeheuren Problemen wie wir und Italien. Es müsse dagegen durchaus an der weltbekannten Vorkriegszeit denken und an den amerikanischen Kriegshelden, und an die japanischen Volksgenossen und die japanischen Vorkriegshelden. Die japanische Wehrmacht sei heute nicht anders zu schätzen, als sie heute ist. Die japanische Wehrmacht sei heute nicht anders zu schätzen, als sie heute ist. Die japanische Wehrmacht sei heute nicht anders zu schätzen, als sie heute ist.

„Die haben heute kaum noch nötig“, sagte Dr. Goebbels, „den Gedanken an eine nationale Umkehr und an die Umkehr in diese zu rufen, um unsere kommenden Ziele als sicher und unabänderlich voraussetzen zu können. Er ergoß sich auf den Japanern. Sie würden eindeutig für uns. Unsere Wehrmacht kommt, und wenn von der anderen Seite eine Gegenrechnung aufgesetzt wird, so geht sie nur auf, weil sie auf falschen Voraussetzungen basiert. Die japanische Rechnung unserer Gegner gründet sich nicht zuletzt auf die ganzlich irrige Einschätzung unserer politischen und militärischen Rüstung. Solche Spekulationen möchten im ersten Weltkrieg Erfolge haben; heute greifen sie dem Feind selbst nur zum größten Schaden.“

Dr. Goebbels schloßerte dann die weltgeschichtliche Bedeutung des gegenwärtigen Ringens, charakteristische seine einzelnen Phasen und fuhr fort: „Dieser Krieg stellt in Wirklichkeit die Zusammenfassung einer Reihe kriegerischer Auseinandersetzungen dar, die wir bis heute nicht vorangekommen, in einigen Jahren fallen werden. Das dürfen wir bei allen Belastungen festhalten und materieller Art, die nun eintrat mit diesem Krieg wie mit allen Kriegen verbunden sind, niemals vergessen. Hingegen also noch als die Frage, wann dieser Krieg zu Ende geht, ist die Frage, wie er zu Ende geht.“

Gemeinen wir ihn, dann ist alles gewonnen: Rüstung und Ernährung, Lebensraum, Grundbesitz der sozialen Reuehaltung unserer Staaten und die Möglichkeit des vollen Lebens. Es wäre aber auch ebenso alles das und mehr noch verloren; nämlich unser nationales Leben überhaupt und insgesamt.“

Der Minister betonte, daß man auch nur unter diesem Gesichtswinkel die Opfer verstehen könne, die wir allen in diesem Krieg aufbringen müssen und aufbringen werden müssen. „In der Tat ist der Hauptfehler nicht von den Opfern, die die Heimat zu bringen hat. Sie erscheinen dem einzelnen zwar schwer, weil er die Opfer der Heimat nicht kennt oder sie nicht selbst erlebt. Was die Heimat für die Heimat ist, kann von der Heimat überhaupt nicht verstanden werden. Was wir zu Hause sammeln an Unannehmlichkeiten, Unannehmlichkeiten und keinen Entschloßensein zu tragen fähig dem Soldaten und der Todesverleugung der Heimat gegenüber ist ein Beweis. Es ließe die Heimat feilschen die Belastungen der Heimat mit den Mitteln in Vergleich zu setzen.“

Die Heimat ist ein Teil der Heimat. Wir dürfen in dieser einzigartigen Stunde im dritten Kriegsjahr oder auch im vierten leben für die weltliche Größe des deutschen Volkes, wenn wir uns daran erinnern, daß im Jahre 1917 Millionenarbeiter freilassen und eine unabhängige politische Führung es zuließ, daß die Widerstandskraft der Heimat langsam zu zerbröckeln begann.

Am Schluß seiner Rede ermahnte Dr. Goebbels die Front und Heimat die Mut und Forderung, hart und gelassen zu bleiben, realistisch zu denken und niemals den Boden unter den Füßen zu verlieren, die Kriegswelt anzuweichen, wo sie sich

Die wirtschaftliche Schicksalswende Europas

Ein Vortrag des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk

Hamb., 13. Januar.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankepräsident Funk sprach am Donnerstag anlässlich der Eröffnung einer Vorlesung der Wirtschaftswissenschaften in Berlin zu dem Thema „Das wirtschaftliche Gesicht des neuen Europas“.

Die Völker Europas stehen, so führte Funk aus, an einer Schicksalswende. Die wahre Wirtschaftskraft liegt in der Sicherung der Rohstoffe und Rohstofflieferanten, in der Befreiung der Wirtschaft von internationalen Finanzinteressen und Konjunkturabhängigkeiten sowie in der freiwilligen Unterordnung des einzelnen unter das Primat der Volkswirtschaft.

Daß Europa einen allen Völkern gemeinsamen geschlossenen Wirtschaftsraum darstellt, wird klar, wenn man sich das natürliche Verhaltensvermögen unserer Kontinente vergegenwärtigt. Wenn man zunächst die ehemals westlichen Gebiete noch gar nicht in Betracht zieht, so liefert unser Kontinent gerade die wichtigsten Industriehilfsstoffe in genügender Menge, nämlich Kohle, Eisen und Aluminium. Auch die Erntegrundlage ist, geht man von den Ausbaumöglichkeiten aus, völlig ausreichend. Da, wo die europäische Erde aber von der Natur allzu kleinteilig behandelt worden ist, hat der Advenantismus ihrer Menschen immer wieder neue Anreize gesetzt und gefunden. Was dann noch fehlt, wird durch diesen Krieg im europäischen Osten gefordert werden. Die großen kolonialwirtschaftlichen Aufgaben, die hier zu lösen sind, sind wahrhaft europäische Aufgaben. Alle Rohstoffe, Wirtschaftskräfte und Energien Europas sind mobilisierbar und sie in einem dynamischen Wirtschaftsraum zum Wohl der Weltbevölkerung einzusetzen, ist die große Aufgabe der neuen Wirtschaftsordnung, die jetzt schon organisiert herumwacht. Im Laufe der Jahre wird es möglich sein, Produktion und Bedarf im gesamten europäischen Raum weitgehend aufeinander abzustimmen, um dann planmäßig die zweckmäßigsten Ergänzungsmöglichkeiten zu verwirklichen.

Die Industrialisierung, die sich unter dem Protektionismus angebahnt hat, wird sich zweifellos fortsetzen, aber mit dem Unterschied, daß jeder Staat sich die Industrie aufbaut, die sowohl seinen natürlichen Produktionsbedingungen als auch den Bedürfnissen des europäischen Marktes am besten entspricht. Der Handelsweltverkehr zwischen den einzelnen Staaten wird dann noch nicht etwa als Hindernis angesehen sein; denn an eine völlige Befreiung der Zoll- und Devisenbeschränkungen ist in der nächsten Zeit nicht zu denken. Wohl aber wird er als „Grenzhandel“ alle Vorteile einer staatlichen Marktzerlegung genießen.

Reichsminister Funk ging auf die Fragen des Kapitalismus und der Währungsstabilität ein. Aufgabe des Staates ist härter Wirtschaftspolitik, so erklärte er hierzu, muß es sein, Clearings-Balancen auszugleichen und Devisenbeschränkungen zu überbrücken, bis sie im weiteren Verlauf — etwa im Rahmen der Amortisation von

Recht ist das Licht der kurzen Tage. Grau wölbt sich der Himmel, und blaue oder schwefelgelbe Nebenschleier am Horizont kündet an windigen Tagen neuen Sturm. Schneesturm! Die Front, die verklärte breite Front im mittleren Abschnitt vor Moskau, kennt der Tag Schnee und kalte feine Kühle, im Gegenteil, sehr trocken die Wolkenschichten, und hellen und zurückweisen zu können mit der erdrückenden Mauer ihrer Reichen.

Der deutsche Infanterist kämpft in diesen Tagen den härtesten Kampf, den er je in den Jahren des Krieges zu bestehen hatte!

Taa und Nacht kirmen die Bolschewiken gegen unsere Stellungen und trieben von ihren Kommissaren, ungeduldet vom hohen Wodarasch, der die tierischen Instinkte dieser Dörren — man kann dabei nicht mehr von Soldaten, kaum mehr von Menschen sprechen — inständig aufzuspüren, so klammern sie in quellenden Massen gegen unsere Linien, brechen gegen die deutsche Front wie das Sturmexplosions Meer gegen den schäumenden Fels. Nur mit letztem Einsatz und letzter Kraft, gelang es immer wieder, den Gegner zu halten, und wo die Uebermacht des Gegners dennoch in die deutsche Front einbrechen konnte, da gelang es noch jedoch dem deutschen Soldaten mit deutscher Infanterie, vielfach mit letzter Kraftanstrengung, im Augenblick höchster Gefahr, diese zu halten.

Es ist schwer, ein Bild von diesen Kämpfen zu zeichnen. In der Gegenwart härter geworden als früher, hat er sich jetzt von den schweren Schlägen, die die deutsche Wehrmacht ihr erteilt, erholst. Kein, im Gegenteil! Die feindselige Kritikerte wirkt bei weitem nicht mehr in dem Maße wie früher, die Zahl der in größeren Abständen auftretenden Panzer kann man fast an den zehn Fingern abzählen, und der angriffener bolschewistische Infanterist ist bei weitem nicht mehr so gefährlich wie der, der uns bei Wischnof und Rijnik, bei Mogilew und Smolensk oder bei Miasma entgegentrat.

gelassen und das neue Jahr mit derselben Entschlossenheit zu beginnen, mit der wir das hinter uns liegende gemeistert haben.

Reichsminister Dr. Funk schloß seine Ausführungen mit einem mitreißenden Appell an jeden einzelnen Kämpfer und über den Saal hinaus an die ganze Hamburger Bevölkerung zum höchsten Einsatz für den deutschen Staat, der sich im Kampf der hartmütigen Wehrmacht befehligt war, sprach Reichsminister Funk ein kurzes Schlußwort. Er gelobte im Namen der Teilnehmer und ganz Hamburg, daß alle ihre Pflicht in dem gewaltigen Entscheidungswort Ringen bis zum letzten tun würden.

Investitionen — in der Hauptfolge durch Güterlieferungen zu einem ungesicherten Ausfluß gelangen. Der Schwerpunkt der Währungsstabilisierung ruht aber in aller Regel auf dem Gebiet des Binnenwertes. Hier bringt der Krieg unwavend eine Gleichgewichtsordnung mit sich. Denn während auf der einen Seite Konsumgütererzeugung zurückgefahren werden muß, führt auf der anderen infolge des gewaltigen Kriegesbedarfes die Gesamtproduktion und mit ihr die Geldmenge. Ein wachsender Teil der im Weltmarkt ansetzenden Kaufkraft bleibt also während des Krieges gewissermaßen ruhezugehalten. Vor diesem Problem stehen heute alle Staaten überhaupt. Mit den wirksamen Mitteln einer gelenkten Wirtschaft, insbesondere mit der Preisbildung, kann die Währungsstabilisierung sichergestellt werden und wird auch weiter stabil gehalten.

Das deutsche Beispiel in dieser Hinsicht ist im Laufe des Krieges von fast allen europäischen Staaten nachgeahmt worden, allerdings mit unterschiedlichem Erfolg. Die Festhaltung der Preise ist noch nicht die Lösung selbst, sondern nur die erste Hälfte davon.

Das Ritterkreuz für hervorragende Tapferkeit

Hamb., 13. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an:

- Generalmajor von Zanden, Führer einer Panzerdivision;
- Hauptmann Bucher, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment;
- Hauptmann Mall, Abteilungsführer in einem Panzerregiment;
- Oberleutnant Käfer, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment;
- Leutnant Böhmer, B.-Führer in einem Artillerieregiment;
- Leutnant Schiller, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Eichenlaub mit Schwertern für Korvettenkapitän Kretschmer

(Zurückmeldung der R.M.B.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Korvettenkapitän Kretschmer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als fünftem Kapitän der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Korvettenkapitän Kretschmer hat als Kommandant eines Unterseebootes — wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 25. April 1941 mitgeteilt wurde, drei feindselige Verhöre und

In jugendliche Gesicht, die mit leuchtenden Augen in den sommerlichen Kampf gingen, die in den schweren Kämpfen des Herbstes und dann im Schnee und Eis ihren Mann fanden, sind heute gefallene Soldaten. Die Augen strahlen das harte Wissen um No und Tod wieder. Sie kennen den Tod, sie erleben ihn in taufendförmiger und gar oft in greulicher Weise, gar oft verpörrchen sie keinen Atem, sechs Monate lang folgten sie keiner Spur. Hart sind diese deutschen Infanteristen geworden, hart geübt in den gewaltigen Schlägen des Ostens.

Von ihnen ist in ihren Stellungen, Tag um Tag, Nacht für Nacht, seit Wochen ohne Absetzung, wissend, um die Bedeutung ihrer Aufgabe, von dem Willen befehle, diese Aufgabe reiflich zu erfüllen, damit ihnen die kommenden Wintermonate Ruhe und Erholung bringen werden. Aber noch ist es nicht so weit, so heißt es halten und kämpfen. Wie eine unvermeidliche Not drinnen immer neue bolschewistische Massen aus den endlosen Weiten des Ostens an die Front; mit dem Blut dieser Massen ist kunstlos und unter schwersten Opfern immer wieder im aufeinandergefallenen Feuer der deutschen Infanterie, in deutschen Artilleriefeuer oder aber bei häufigem Weiter durch Luftangriffe ihre Vernichtung zu finden, glaubt Stalin die deutschen Armeen fortzuführen zu können. Und es scheint als wolle er in diesen Wochen und den kommenden Monaten sein ganzes Volk auf die Schlachtfelder an und damit einer reiflichen Vernichtung entgegenzuführen.

Hier bewährt sich immer wieder hundertfach die Ueberlegenheit des einzelnen deutschen Soldaten. Nur wenige sind es im Verhältnis zur Masse des Gegners, die hier im härtesten Kampf Mann gegen Mann als das einmal erzielte Verteidigen, hier oder dort durch einen kleinen Angriff eine günstige Lage erzielen oder aber durch die Zurücknahme der Front an dieser oder jener Stelle das gleiche Ziel erreichen. Tagelange tobten die schweren Kämpfe in unserem Abschnitt, trotz arztunwürdiger Kälte, trotz Eis und Schneesturm. Selbst bei diesen völlig ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen bewährt sich der deutsche Infanterist, der untrüglich von den schweren Waffen und wenigen Panzern, allein die ganze Macht des Kampfes zu tragen hat. In Düngründen klammern sich an den Brennpunkten dieser Kämpfe die Verden der schwachen Bolschewiken vor unseren Linien, und trotzdem klammern immer wieder festliche Kräfte hervor, die kunstlos auf unsere Linien einzufragen und blind in ihre Vernichtung hineintrampeln. Es ist eine harte Kampferfahrung, die der deutsche Soldat in diesen Tagen durchlebt. Aber es heißt, daß das hohe Ziel, der endgültige Sieg ihm nichts mehr entziehen kann. So wagt der hier einzusetzte deutsche Soldat aber bei jedem Augenblick und wie es der Führer befehlt: „Mit fanatischem Einsatz bis zum letzten Mann!“

Der während des Krieges entfallende Kraft-überhang des nachträglich wieder mit Konsumgütern belegt werden. Wenn wir in der Lage waren, ungeheure Mengen an Kriegsgütern herzustellen, dann werden wir auch in der Lage sein, ungeheure Mengen an Friedensgütern zu produzieren und damit das nachgeholt, was während des Krieges veräußert werden mußte. Aber nicht nur für Deutschland, sondern für alle europäischen Staaten ist dieses Problem lösbar.

Eine fruchtbar und dauerhafte europäische Wirtschaftsmachting ist nicht möglich, so sagte Reichswirtschaftsminister Funk seine Ausführungen zusammen, nur auf zwei Voraussetzungen basieren.

Die erste Voraussetzung ist die Sicherung des europäischen Lebens und Wirtschaftstraums. Noch stehen wir hierum mitten im Kampf. Aber das vergangene Jahr hat uns einen wesentlichen Schritt weiter gebracht. Es hat sich nicht nur fast ganz Europa zu einer noch einheitlicheren Wirtschaftsgemeinschaft zusammengeschlossen, sondern es können auch seine besten Söhne Schüler an Schulen für die gemeinsame Sache. Die einheitliche Wirtschaft kann der politische Erfolg nicht vererbt werden, zumal diesem Kräfteaufbau die Feinde nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen können.

Die zweite Voraussetzung für eine dauerhafte europäische Wirtschaftsmachting ist die Vervollständigung der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Die wirtschaftliche Entwicklung ist ein ununterbrochenes Werden, und es bedeutet ein händiges Werden, die großen Leistungen und die kommenden Aufgaben zu verstehen und sich daran einzusetzen. Es bedeutet weiter die Bereitschaft, die eigenen Interessen denen der europäischen Gemeinschaft unterzuordnen. Eine solche Wirtschaftsgemeinschaft verlangt soziales Verhalten.

Die neue europäische Wirtschaft wird die Erfolge ihrer sozialen Verpflichtungen als ihre vornehmste Aufgabe zu betrachten haben. Der Krieg unserer Tage, der nicht auf sich die neue Wirtschaftsordnung acht, ist damit unendlich das entscheidendste Stadium einer sozialen Revolution. Aus der Zeit derselben Blutes muß und wird Europa in eine bessere soziale Lebensordnung emporschaffen.

Ritterkreuzträger Oberst Lohmeyer gefallen

Hamb., 13. Januar.

In den Abwehrkämpfen vor Venetia ist der Ritterkreuzträger Oberst Lohmeyer gefallen. Ein im Krieg und Frieden hochverdienender Soldat, ein tapferer und unerlöschender Held, ein überlegender Führer, von seinen Kameraden geliebt, von seinen Unterstellten als Held verehrt, hat seine Treue zu Führer und Vaterland mit der Hingabe seines Lebens bezahlt.

Italienischer General erhielt das Ritterkreuz

Hamb., 13. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz dem Divisionsobersten Redele di Giorgio, Kommandeur der italienischen Division Savona. General di Giorgio kämpfte als Kommandeur der Division Savona seit Monaten Schulter an Schulter mit deutschen Verbänden in Afrika. Er hat den ihm unterstellten italienischen und deutschen Truppen in vorbildlicher Weise den Erziehungspunkt bei Soldat eingetrieben und gegen die immer wieder durchgeführten Angriffe der Engländer gut verteidigt. Einem persönlichen Einsatz und seiner tapferen Haltung ist es zu verdanken, daß die Stellungsführung trotz des Falles von Kadedba und trotz der schwierigen Versorgungslagen bis heute im wesentlichen den dauernden Angriffen standgehalten. Ich beweihe und damit hohe Verdienste gebühren hat.

Der italienische Wehrmachtbericht

(Zurückmeldung der R.M.B.)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kämpfe im Gebiet von Sollum-Gallana gehen weiter. Weidenseitige Artilleriekämpfe in der West-Egypten. Zahlreiche Unternehmungen der italienischen und deutschen Verbände gegen den Feind sichern erhebliche Verluste an Marschkolonnen und Truppenansammlungen wurden mit Abschüssen beiseit und zerstört, viele Panzer, und Artillerieschiffe zerstört und gelichtet, mehrere Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt oder zerstört und drei Personelle abgetötet. Die Herdungsangriffe auf die Oasen und Hauptlager von Bahig wurden ebenfalls fortgesetzt. Von Unterliegendes Schiffe wurden angetroffen und zerstört, Batterien erlitten Verluste. Außerdem wurden durch die Bombardierung der Höhe Fortbrunnen und Brände von unbeschädigten Anwohnern verursacht. Bei Fernsichtungsaktionen im mittleren und östlichen Mittelmeer bombardierten deutsche Flugzeuge die militärischen Ziele des Hafens von Alexandria.

Es gibt ja gar keinen Bolschewismus!

Eine erstaunliche britische Entdeckung

Hamb., 14. Januar.

Seitdem sich die Engländer mit den Bolschewiken verdrängt haben, entdecken sie täglich neue Schichten an ihnen. Noch während des sowjetischen Ueberfalls auf Finnland war kein Zweifel über genug, um den englischen Köpfen über die Klutaten Grenzt der Bolschewiken auszuweichen.

Nun, nachdem die Bolschewiken zu Englands letzter verweirrteleter Ostlinie geworden sind, betonen sich die Engländer, ihre merkwürdigen Freunde mit Gewalt laienfähig zu machen. Es sind damit an, daß der Erzfeind von Canterbury entdeckte, daß die bolschewistischen Pflichten der zur Verteidigung der Religion beurlaubten, zur Unterstützung dieser modernen britischen Weltanschauung hat nun Minister James Herron eine neue erstaunliche Entdeckung gemacht. Er lenkt ab die Existenz des Bolschewismus und heißt den Begriff an eine altmodische deutsche Existenz hin, der mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun habe. Bolschewismus sei nur ein Propagandamittel der Deutschen, die damit eine Art mythischen Modus erzeugen wollten.

Die Wirklichkeit ist gar nicht so mythisch, wie das alle Meilenlang denjenigen, die mit dem Bolschewismus in ihrer Verwirrung gekommen sind. Mit der sowjetischen Methode aber mit der man die existenz Bolschewismus kennen oder leben können müssen, kann es ein zureichendes Mittel sein, wie Kerenski, ein Held, die deutsche Wirklichkeit des Bolschewismus in ein nicht zu verwandeln.

Aus Welt und Leben

Das Ende der „russischen Seele“ / Von Dr. A. von Andreewsky

Moskau war von jeher der Spiegel der russischen Seele mit ihrer Unberechenbarkeit und ihren Widersprüchen. War der Kreml stets ein isoliertes, unzugängliches Zentrum der Herrschaft — weshalb die Bolschewiken ihn auch zum Wahrzeichen der Sowjetmacht erhoben — so war der berühmte Dobrynin-Platz (auf Deutsch der Jägerplatz) stets ein Wahrzeichen des gemütlich patriarchalischen Moskauer im Laufe der Jahrhunderte. Dieser Markt, dem erst der Bolschewismus den Todesstoß versetzt hat, war eine Fundgrube für Forscher altrussischer Sitten, die sich hier in reiner Form über Jahrhunderte erhalten hatten. Moskauer Geschäftsleute, die Millionen umgeben, schauten hierher zu kommen, um große Transaktionen abzuschließen. Sie befreizigten sich vor den Döllischen Bildern, die vor den Ständen angebracht waren, man sah sie alle die Erde und ließen sich dann in eine unangenehme Kneipe, die über den Kopf hatte, die besten Fleischspezialitäten in ganz Moskau zu jeder Tages- und Nachtzeit vorräthig zu haben, bestellte einen Semowar Tee und „russische Tränen“, so nannte man den Wodka, wonach die Konferenz, die mit einem Glas von Tee und Wodka begossen wurde, anfangen konnte.

Auf diesem eigenartigen Markt konnte man alles kaufen — Grundstücke und familiäre Hoffnungen, die das Leben reichlich lieferte so wie lebende Tiere, Quack, Hasen, Wölfe und Bären, die im alten Moskau als Haustiere sehr beliebt waren. Vor allem waren Vögel aller Art eine Spezialität des Marktes, der nicht umsonst vom Volksmund als Jägermarkt bezeichnet wurde. Aber nicht nur Vögel, sogar Ungeheuer wurde auf dem Markt feilgeboten. Wie man vermutet, wurde Ungeheuer zu Nahrungsmitteln gegen feindliche Raubtiere erstanden, die mit Degen von Bananen, Schwaben und dergleichen einen erbitterten Kampf führten.

Vor den Ständen präsentierten die Händler ihre Waren in improvisierten Geschäften. Jeder Händler erlangte noch eine eigene Weisheit dazu — je nach der Art der Waren. Kolonialwaren erlangten an Ehren von Lebensmitteln, während pharmazieartige Präparate sich hauptsächlich auf Kleider und Schuhe bezogen. Die Händler auf dem Markt waren jedoch Leute, die denen größte Vorteile geboten war. Wenn dem, der den Preis bezahlte, den sie verlangten. Er riskierte, den schmerzlichen Ueberpreis der Ware anzunehmen, freilich bis aufs Blut war eine Selbstverständlichkeit bei jedem Kauf.

In einer Moskauer Vorstadt befand sich ein unscheinbares Lokal, es hieß Sirelna. Hier herrschte nur ein Wille, — alles zu vergessen, um sich einem

ungezügelter Lebensgenuss, einem melancholisch-leidenschaftlichen Rausch hinzugeben.

In seiner Innenausstattung unterschied sich Sirelna durch nichts von anderen Moskauer Vergnügungsorten — es waren dieselben grottenähnlich eingerichteten, mit Wasserpfannen ausgeschmückten Räumen, in denen man gemütlich sitzen konnte. Nur die Stimmung hatte hier ihr eigenes Gepräge. Die Kapelle der Sirelna hatte nicht umsonst den Ruf, die einzige dieser Art in der Welt zu sein. Die Musiker standen nicht auf einem Podium, sondern spielten ihre Musikinstrumente mitten im Publikum, mit dem sie sich vermischten. Überall umher glänzenden Offiziersuniformen, eleganten Fräulein und in zarten Abendkleidern sah man die hundertrotten Hemden der Musikanten und die bunten Schals der Anwesenden, die die Gäste durch Gelächter und Lachen anfeuert.

Ein Vieh war besonders berühmt — es ging zum Schluss in wildes Pfeifen über. Wenn dieses Vieh gelungen wurde, kimmte gewöhnlich das ganze Publikum in das Jodeln und Pfeifen, das dann in eine wild herausfordernde Klangorgie andarerte, begleitet von einem einzigen Rausch verpackt. Es geschah einmal, daß sich ein angelegener Moskauer Mann gegen Vorgesetzten in das in der Mitte des Saales untergeordnete Musikquartier kührte. Er ludte den Tod, da er sein ganzes Bankguthaben — einige hunderttausend Rubel — setzen in einem Schach einem Anwesenden geschenkt hatte und sich nicht entschließen konnte, die großzügige Gabe zurückzuerlangen.

Eines Nachts fiel ein Mann im Saal auf die Knie und lezte ein Wortgefecht ab! Ein anderes Mal erlag hier ein Mann seine Frau, mit der er in alljährlicher Ehe gelebt hatte. Er erklärte dem Untersuchungsrichter am nächsten Tage, daß er die vollkommen sinnlose Tat beabsichtigt hätte, nur weil die Musikanten so sehr nach Liebe und Unruhe saugen. Wegen vier Uhr morgens erreichte der allgemeine Rausch der Wähe gewöhnlich seinen Höhepunkt. Es wurde auf Trinken getraut, Unbekannte fielen einander heulend und lallend um den Hals, wobei Spiegel mit Selbstgläsern zertrümmert wurden.

So ging es jede Nacht jahraus jahrein, bis eines Tages der furchtbare Donnersturm der bolschewistischen Revolution der Herrschaft ein Ende bereite. Das Schlemmerparadies mit seinen Gelängen verfiel. In das Haus der Sirelna zog eine rote Behörde ein, und der Bolschewismus verwandelte das russische Geschäft Moskaus in eine verzerzte Frage...



Auf den Straßen zur Front

Mehrere Pferdegeschosse stehen die großen Soldaten Schutzhelme, die durch den tiefen Schnee gefahren werden. (PR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hermann, 1913, 8.)



Nordafrikanisches

Soldaten des deutschen Afrika-Korps begannen bei ihrem Durchgang durch die Wüste einem Traber, der die lange Erde mit Kamerapersonal umspülte. (PR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Berner, 1913, 8.)

Mit des Geschickes Mächten...

Am einem Provinzialtheater war es, wo eines Tages ein Stück aufgeführt wurde, in welchem es von Personen nur zu wimmelte, abgesehen davon, auch mörderisch abtrübt und gebohrt wurde, so daß der Inspektant überhaupt nicht mehr, wo ihm der Kopf stand. Schließlich war ja die Bühne nicht viel größer, als ein „Rudelbrett“ mit den Kulissen, den Requisiten und der Beleuchtung war das auch zu eine Sache. Trotzdem aber wider Erwarten alles auf und es kam die große Sterbenszene unseres ersten Beiden, der einen französischen General zu verkörpern hatte. Auf einem Hügel mußte er aufstehen nach dem Feinde halten und dabei die Worte sagen: „Es fällt kein Schuß!“

Nach Beendigung dieses Satzes sollte dann aber gerade ein Schuß fallen, und der General, tödlich getroffen, zusammenbrechen und nach entsprechendem Monolog sterben.

Als der Schauspieler die Worte: „Es fällt kein Schuß!“ gesprochen hatte, blieb der Knall leider aus, denn der Regisseur des Inspektanten hatte leider vergessen. Und da unser Kollege nun sah, wie sich der Inspektant vergeblich bemühte, den Schuß auszuführen, sagte er noch einmal mit Grabesstimme: „Es fällt kein Schuß!“

Leider hantierte der Inspektant aber immer noch hinter den Kulissen im Schutze seines Ansehens mit dem widerspenstigen Regisseur, so daß unserem Kollegen nichts anderes übrig blieb, als weiter zu improvisieren. Diebald sagte er aber die Worte mit einer kleinen Variante, und zwar folgendermaßen: „Es fällt... noch immer... kein Schuß!“ Jedoch auch das half nichts.

Aus den verneigten Köpfen des völlig kopflos gewordenen Inspektanten sah er, daß der Schuß wohl nie fallen würde, ferner, daß der Inspektant auch nicht selbstgeschadensfähig genug war, einfach eine Latte hinzunehmen. Deshalb sagte sich der Held, der schon Blut und Wasser schwitzte, plötzlich an den Hals und drückte in die Worte aus: „Ich glaube, ich bin vergiftet worden!“

Dann ließ er sich höhnend fallen, und wollte gerade, sich in Krämpfen windend, mit dem Monolog beginnen, da... fiel der Schuß wirklich, was unserem Kollegen Veranlassung gab, ächzend hervorzuatmen. „Auch das noch!“

Tür gesagt, ich sollte schon grüßen. Ich gratuliere auch Ihnen, Herr Baron!

„Ebenfalls beste Glückwünsche!“ trompetete der beschäftigte Anton von Bod herab.

„Danke!“ sagte Herr von Weiker mit schwankender Stimme. „Danke! Doch ja, Jungens, daß wir nach Hause kommen!“

Und während der Wagen in halbdreherischem Tempo um die Ecke der Bahnhofstraße flog, hörte Sabine ihren Vater, der sie seit umfacht hielt, mehrmals aufzuheulen: „Gott sei Dank!“

IV

Das Brüderchen, mit so viel ihm von allen Seiten entgegenstrahlender Freude empfangen und acht Tage nach seiner Geburt von Pastor Brinmann auf den Namen Gerhard getauft, war ein schwaches Kind. Die Sorge um sein müde schlackerndes Lebensflämmchen, das sich trotz aller Mähen nicht um frostvollen Leuchten aufzuheben wollte, ließ Sabine ein wenig in den Hintergrund der Ereignisse treten.

Sie bekam noch keine Erzieherin, wie es ursprünglich geplant worden war, sondern lebte wieder an ihrer alten Freundin, die der Dienerin und den Boxerhunden zuzieh, denn Apollonia und die Mama hatten Tag und Nacht mit dem kleinen Bruder zu tun, der zu wenig schlief und zu viel lachte; sie durfte nur manchmal neben seinem Korbwagen sitzen, ohne sich im geringsten zu rühren, damit das Kind nicht erwachte.

Ihre begehrtesten Träume von behutsamem Spazierfahren des Bades, das in ihrem neuen Puppenwagen liegen sollte, den sie selbst ganz leicht über die breiten Parkwege schob, erfüllten sich nicht. Kerze kamen und gingen, aber sie konnten es nicht verhindern, daß das Kind immer schwächer wurde, ebensowenig wie sie imstande waren, seinem Schicksal ein wenig zu gebieten, der genau einen Monat nach seiner Geburt in das Jenseits einmündete.

„Nun begann das Geheiß des Todes seine lastende Hand auf das Leben im Schloß zu legen. Sabine, um die sich niemand kümmerte, ließ verharren durch die Zimmer. Der Vater war schwermütig und blieb sich den ganzen Tag unruhig. Legte sie aber schließlich ihre Finger auf die Türschwelle, erwies sich der Eingang zu seinem Zimmer verbotenen. Die Mama schloß ihr Zimmer nicht ab, doch meinte sie mehr, als Sabine zu freudeln und trösten vermochte. Und die Apollonia hochte immer wie ein mächtiges,

Italienische Buchausstellung in Berlin

Am 17. Januar 1942 wird vom italienischen Nationalinstitut für kulturelle Auslandsbeziehungen der Preussischen Akademie der Künste in Berlin eine repräsentative Ausstellung des italienischen Buches eröffnet. Diese vom italienischen Ministerium für Volkskultur veranstaltete Schau enthält etwa 17 000 Bücher, die dem befreundeten deutschen Volke zeigen sollen, was Italien im Laufe der letzten zwanzig Jahre unter schwierigsten Bedingungen auf dem Gebiet der Buchproduktion geleistet hat.

Die hier ausgetheilten Bücher geben einen umfassenden Überblick über die politische Erneuerung der italienischen Nation. Im Mittelpunkt dieser Abteilung stehen die Schriften und Reden des Duce. Andere Abteilungen veranschaulichen auf dem Gebiet von Wissenschaft, Forschung und Kultur die Renaissance und ungeschwundene Lebenskraft des jungen Italiens, das die besten Kräfte des römischen Imperiums in sich verkörpert. Eine besondere Würdigung unterliegt über die Geschichte von Druck und Buchdruck, von Erfindung und Entdeckung und erweist, daß Italien in vielen Fällen der Anreger und Schrittmacher war.

Viele in der Reichshauptstadt durchgeführte Schauen des italienischen Bundes dokumentieren in machtvoller Weise die unerschütterliche Verbundenheit der Weisheit und Waffens der beiden befreundeten Nationen und bildet die archaische Erwiderung auf die von Deutschland veranstaltete Ausstellung des deutschen Buches im Jahre 1939 in Rom.

Tanzabend im Straßburger Theater

Das Straßburger Theater verleiht über ein reiches Ensemble künstlerischer Kräfte. Dies bewies der erste Tanzabend des neuerrichteten Hauses. Den Auftakt bildeten Szenen aus „Crispino“ von Gluck, bei denen Frau Emma Köhler als Kriegerin Hummelrieder glänzte. Aus der großen Reihe der übrigen Darbietungen

Lob der Frühe

Von Peter Annäcker

Wie war die Nacht voll Fragen und Träumen mancherlei, nun fängt es an zu tagen und Herz und Hirn sind frei.

Was noch vor Stunden dunkel durch gelbe Sohle ging, zeigt sich im Lichtgefunkel des Morgens als gering.

Und ohne alle Mühe fällt letzter Gram der Nacht O Glanz der hohen Frühe, der uns vergessen macht!

Leben die ungarischen Tänze Nr. 1 und 7 genannt und der einen barocke Eindruck hervorruft, den zweiten von der Polka. Die außerordentlich anregende Musik gab durch die in Monotonien eingeleiteten Figuren, die sich in Form und Rhythmus anfüllen, Anregungen, die zum Schluß voll auszuwirken, in flackernden Bewegungen den Feuergeist lodete, mit ihm — das im Bemühen der Götter — spielte, um endlich über das himmlische Element zu triumphieren.

Der zweite Teil des Abends war angefüllt mit dem Werk „Der Tanz der Lotos“ von Rudolf Weidner. Die Gestaltung der Weidnerarbeit an einem so tiefen Künstler, besonders Tina Junk als Kriegerin. In Erinnerung blieb außerdem besonders der Auftritte von Frau Saad und Frau Heisterlin. Die Vesperrevue enthielt, wie auch Frau Saad und Frau Saad einen letzten, feierlichen der letzten Gänge, wie es das absonderliche Wunder der Dandlung verlangte.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Balletmeisterin Ullrich einen geschmackvoll beherrschenden Tanzabend „auf die Weisheit“ gebracht hat, wobei der auf jede Branche eingehende Dirigent Knappe im Dienste der Bühnenleiterin S. Lortz ihren Anteil an dem Erfolge haben.

Herbert Engel

„Nun ja, vielleicht nachher“, nickte die junge Frau geblüht. „Jetzt muß ich aber ein bißchen schlafen. Sagen Sie Apollonia — woher haben Sie eigentlich all Ihre Märchen? Ich kenne keine davon, und sie sind sehr schön!“

„Ich hab' sie viele, viele Male von der Frau Grün in Berlin erzählen hören, die die Großmutter von der Baronin Irene gewesen ist. Und weil die Baronin Irene als Kind gerade so toll danach war wie ich die Baronin Sabine, hab' ich sie hier abends vor dem Schlafengehen immer noch einmal herbeiholen müssen. Wenn ich eins davon erzähle, ist es heute noch die Frau Grün vor mir mit ihren weichen Haaren und den großen, schwarzen Ohrringen, die sie jeden Tag getragen hat. Und dann ist mir, als ob sie selbst aus mir heraus zu reden anfänge, denn ich hab' ein gutes Gedächtnis, es ist da kein Wort, das ich irgendwo, irgendwo hab' oder anders lese, wie sie's getan hat. Ich könnt' hier noch alles aufzählen und mit allem Gewissen beschwören, daß kein Wort dabei ist, was sie nicht gesprochen hat.“

„Das glaub' ich gern“, nickte die Baronin freundlich. „Nun auf Wiedersehen, Schönes! Sei brav und bleib unten. Apollonia kommt gleich zu dir.“

Als der Hausherr abends an dem Bahnhofgebäude tot, war es überfallen, in dem wartenden Wagen seine kleine Tochter zu finden, die ungeduldig auf dem grauen Polster des Periwagenes, nicht einmal schlafen konnte, bis er eingeschienen war.

„Vater, Vater!“ schrie sie ihm strahlenden Angesichts entgegen. „Du brauchst gar nichts mehr mitzubringen. Wir haben ein Brüderchen gecrikt! Im, ich hab' es angekommen, und ich glaube, die beiden Männer, die mittag mit dem Auto vorzufahren sind und so lange da waren, haben es mir gebracht. Ich hab' schon gesehen. Es ist ganz rot und liegt bei der Mama im Bett. Sie sagt, sie muß es warmhalten, damit es nicht friert, weil's doch noch so sehr klein ist und keine Haare hat.“

„Nur meine Frau noch?“ fragte der Baron, sah auf den Tisch niederhinkend.

„Nun, der den Wagen schlug in der Hand hielt, da Anton die Pferde nicht aus der Hand lassen konnte, nicht seinem Herrn beruhigend zu.“

„Alles in Ordnung, Herr Baron!“ Die Frau Baronin hat mich rufen lassen und mir durch die

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

„Das ist nicht genug!“ antwortete der Herrscher der Zeit. „Es ist besser für sie, eine Blume und angebetet zu werden, Schilf, wie sie leuchtet! — Rücken magst du sie bei euch gewöhnen und halt euch so gering wie ein Kieselstein. — Verneigt euch vor dem Bild des Herrn des Lebenden erfordern, damit ihr fürder nicht mehr Gehörbesessenen auf den Thron zu erheben zu müssen glaubt! Freiwilbig kam sie zu mir, und niemand mehr als die kleinen Wälder, die sie tragen, ließ sie beruhigen dürfen!“

Die Apollonia schweig. Sie sah von ihrer Arbeit auf und warf sie im Augenblick hastig bei Seite, denn die Baronin, tief in den Streckstuhl zurückgelehnt, war noch bleicher als zuvor. Sie hatte die Augen fest geschlossen, und ihre feinen Hände umkompten die beiden Seitenlehnen.

„Ich muß ins Haus, Apollonia“, sagte die junge Frau mit ein wenig hellerer Stimme. „Ich möchte nicht unterbrechen, aber — es fängt wohl an.“

„Sabine bringt aus. Was halt du, Mama?“

„Nur schlimme Kopfschmerzen“, schloß die Baronin mühsam. „Armes Kind, nun muß ich mich hinlegen, und sie hat nichts von ihrem Geburtstag.“

„Können Euer Gnaden gehen?“ erkundigte sich Apollonia ernst.

„Aber ja!“ Die junge Frau erhob sich langsam und drückte das Kind laut gegen ihre Brust. „Jetzt ist es eben wieder vorbei.“

„Dann ruf!“ meinte die alte Buhwin, ihre Herrin, ließ am Arm nehmend.

Sie wanderten zu dritt über den Hof. Sabine meinte die schlafenden Hunde ab, um der Mama besser ins Gesicht sehen zu können.

„Es ist gar nichts Schlimmes“, beruhigte sie die Stiefmutter sonst. „Nur daß du nun, bis der Vater kommt, keine Gedächtnis haben wirst.“

„Ich will ganz hell bei dir sitzen, wenn du ins Bett mußt“, versprach das Kind, ihre Hand freischend,

Darauf ging aber die Sterbenszene in einem Nachwort unter, denn hin und wieder merkt auch das Publikum die kleinen Ungleichheiten, die sich im Reiche Italiens zutragen.

H. Sommerfeld

Unfaun säufliche Tugenden

Scheinbar und anscheinend

Was halten Sie von einem Manne in scheinbar guten Verhältnissen? Wärdien Sie ihm Geld leihen? Die Antwort wird verschieden ausfallen. Wer richtig denken kann, wird sagen: „Ja, werwe mich wärdien, wie sollt' ich einem Manne, der nach außen prächtig und prunkend auftritt, leidern den großen Herrn spielt, dabei aber nichts in der Kiste hat — wie sollt' ich dem Geld anvertrauen? Meinen Sie, ich liege mich durch den falschen Schein an einer Dummheit verurteilen? — Wer dancan nicht richtig denken kann, nach heutiger Sprachmode das gefährliche, trügerische „scheinbar“ als ein harmloses oder gar freundlich aufmunterndes „anscheinend“ auffaßt, der wird antworten: „Warum nicht? Alle Menschen sprechen doch dafür, daß man diesem scheinbar am gezieltesten Menschen vertrauen kann.“

Meine: ein Mann in scheinbar guten Verhältnissen ist in Wirklichkeit unheimlich, der Schein trügt, wie die irdische Erscheinung der Sonne angedeutet; denn die Sonne acht nur scheinbar auf, sie dreht sich nur scheinbar um die Erde. Ein Mann aber, der offenbar, wie man annehmen darf, wie es scheint, in guten Verhältnissen ist, der ist es auch scheinend.

Welch ein Unterschied, ob der Richter erklärt: „Der Angeklagte hat mit seiner Behauptung „scheinbar“ recht“, oder... „anscheinend recht!“ Doch ist er von seiner Schuld überzeugt und es gilt nur noch, das Vorentscheid der Worte zu entscheiden, aber bei dem „et hat anscheinend recht“ ist der Richter zur entscheidenden Meinung gelangt, und der Angeklagte muß nur noch den letzten Beweis für die sich schon offenbarende Wahrheit bringen.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Am 11. Januar 1942 wird in Sofia unter der Schirmherrschaft des bulgarischen Ministerpräsidenten Hristo Tscholew ein deutsches Buchausstellung eröffnet.

trauerndes Tier neben der Mama, jeden ihrer Schritte mit angstvoller Spannung überwachend.

Sabine ging in den Park hinaus und wanderte langsam bis zu jener kleinen Kapelle, die durch diesen Friederichsrieder ganz vom übrigen Park getrennt, ihr schon einmal zu Gesicht gekommen war.

„Dort schlafen die Toten“, hatte Apollonia ihr erklärt. „Und sie sind alle deine Ainen.“

Nun würde das Brüderchen also auch ihr Aine werden.

Langsam wanderte sie weiter, und die Hände, die ihrer Stimmung in jener Volkstümlichkeit angeschlossen, die nur Tiere erreichen, bestiegen sie lautlos, einen Ring der Erde umfänglich um sie schlängelnd. Da hand sie plötzlich vor dem Feld.

Unter den Trauerweiden, deren Überblühende Zweige sich, vom Wind hin und her gewandt, lieblich erheben, gaben den Wasserpiegel hinnecken, trotz der Kälte hervor. Er war in hohen Wasserständen und lächelte zufrieden vor sich hin, wie ein Mann, der etwas Rechtliches überbringt hat, worauf er mit gutem Grunde stolz sein kann.

„Was machst du hier, Sabine?“ erkundigte sich Sabine, des langen Denkens und der Einlamkeit müde. „Hier sind doch gar keine Blumen?“

„Nun, ich hab' den Hut ab, um sie mit einem bunten Tuch die von seinem tolltraum geschwunden Gesicht abdeckende blasse Stirn zu trocknen. Er sah einen Augenblick lang ernst auf das Kind, sah der Trauer im Schloß erinnernd, dann lächelte ihn die eben verflüchtete Frage zu seinem Werk zurück, von dessen Gelächern noch niemand weißte, ob er allein.

„A könnt' schon sein, daß auch hier das Blümchen flühen“, meinte er bodlos. „Von einer weiß ich bestimmt, daß sie kommt! — a Baroninchen muß nur gut aufpassen auf den Feld, denn Sabines Aine sein, daß sie in drei Wochen was Wunderliches zu sehen bekommt!“

„Auf dem Feld?“ raunte Sabine mit ungläubigem Blick.

„Ja, ja, sonst nirgend, und nicht verrät' ich nicht“, nickte Sabine, rief ein schwaches: die Weisheit der Hunde war nicht nach seinem Gesicht.

Das Kind fand nicht Zeit, sich den Kopf über die neue Aine zu schüttern, denn Anton, deren Augen in der letzten Zeit schon geworden waren, rief plötzlich mit mildem Gesicht davon.

(Fortsetzung folgt)

Zu wenig

Henkel-Sachen?

Wenn Henkelbrotkrumen mal knapp werden, ist das Licht zu erklären. Viele Haushalte haben nun jetzt erkannt, wie wichtig beim Waschen erdliches Bleichmittel, sorgfältiges Entfärben und gutes Spülen sind. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen so gestiegen, daß die Produktion trotz aller Anstrengungen kaum befriedigen kann. Wir stellen somit Warnen her, wie wir zur können, und die Handel ist besetzt, unsere Erzeugnisse gerade zu vertrieben. Wenn dennoch einmal Wünsche unerfüllt bleiben, so bitten wir um Nachsicht. Nach dem Siege können wir alle wieder aus dem Vollen schöpfen!

Parall-Werke, Düsseldorf Henke SII IMI ATA

van Enst LIKÖRE immer hochwertig L. KOR-DESTILLERIE VAN ENST & CO MAINZ

KRAFT VELVETA KRAFT VELVETA

Immer von gleicher Güte und von hervorragender Bekömmlichkeit

DIE GUTE BEIKO FÜR DEN SÄUGLING UND DAS KLEINKIND

NESTLE KINDERNAHRUNG Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abnahme A-D der Kinderkrankheiten

RHEUMAWEG

Gliederschmerzen Rheuma, Ischias

»R6« unbedingte Rezeptur

OSRAM Die Osram-Die Zeit entspricht Aus wenig Strom macht sie viel Licht! OSRAM-D

Amtl. Bekanntmachungen

Ansatz von Seefischen: Die nächste Fischverteilung erfolgt am Samstag, dem 17. Januar 1942, ab 10 Uhr, gegen Vorlage der selben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsst. Nr. d. Ausw.-Karte 1 Appel 541-880 2 Graßberger 251-480 3 Heintz 421-690 4 Keilbach 961-1340 5 Krüner 1111-1900 6 Frickinger 1281-1890 7 Mayer 1121-1820 u. Schiff 8 Müller 711-1110 9 Nordsee, S. 1 4161-6480 10 Nordsee, Mittelstr. 1341-1800 11 Reuling 1431-1990 12 Seppich 1431-2000 13 Vogelmann 1811-2290 14 Wittig 691-1050 15 Zeitfelder 401-850 16 Zillier 611-870 17 Adler 761-1100 18 Eder 171-250 19 Erdmann 291-400 20 Roth 171-250 21 Droll 361-490 22 Betz 191-250 23 Hoffmann 151-200 24 J. Schreiber, F. Feld 661-690 und 1-50 25 J. Schreiber, S. H. 661-710 26 J. Schreiber, S. H. 731-780 und 1-50 27 Goedecke, Seckenh. 141-230 28 Ueberle 1191-1590 29 J. Schreiber, N. Ost. 441-470 und 1-50 30 Neckarauer Str. 31-100 31 Verbr. Gen. Umlandstr. 161-230 32 Verbr. Gen. Wallstr. 121-170 33 Verbr. Gen. Heintz-Lana-Str. 71-170 34 Schreiber, Sandh. 501-730 und für Schiller 35 Koch 651-850 36 Wellenreuther 391-400 37 Wald 471-600 38 Guggar 251-440 39 Anker 171-230 Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am 17. Januar 1942 erfolgt. - Stadt. Ernährungsamt. 189

OFFENE STELLEN

Volkwagenwerk sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt Ingenieure für Zerspangung, Ingenieure für Fertigungsplanung, techn. Angestellte für Termin- und Bestellbüro, techn. Angestellte für Arbeitsvorbereitung. - Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsanspruch sind unter Angabe des frühesten Eintrittstermins zu richten an: Volkswagenwerk G.m.b.H. - Gefolgschaftsamt - G. - Stadt des Kdf-Wagens. (1028)

STELLE-GESUCHE

Schiffsführer mit Patent bei Straßburg, sucht Stellung für sofort. Wenn nötig kann Personal mitgebracht werden. Angeb. unter St 525 an die Geschäftsst. d. Bl.

FILM-THEATER

Ufa-Palast zeigt ab heute in Erstauflage 3.00, 4.45, 7.15 Uhr. Brigitte Horney, Joh. Heesters in: „Illusion“. Ein Tourjansky-Film der Ufa mit Otto Eduard Haase, Nicolai Kolin, Wense Sessak. Musik: Franz Grothe. Spielleitung: Viktor Tourjansky. Ein schmerzhaft, von anfangender Frühleibhaft erfüllter Film, ein hohes Abenteuer zwischen Schein und Wirklichkeit - und doch ein schönes Stück Leben! - Vorher: Neueste Wochenschau. Nicht für Jugendliche!

Regina-Lichtspiele Mh.-Neckarau

Fernruf 482 76. Nur bis einschl. Montag: Der große Lacherfolg: „Leichte Muse“ (Was eine Frau im Frühling träumt). Beginn mit Hauptfilm 5.00 u. 7.30, Sonntag 4.15 u. 7.00. - Samstag nachm. 2.30 und Sonntag 1.30 Uhr: Das berrliche Märchen in Farben: „Rotkäppchen und der böse Wolf“. - Hierzu: „Graf Habsburg“. Bitte sofort Karten im Vorverkauf an der Abendkasse lösen!



ILLUSION Ein Tourjansky-Film der Ufa mit BRIGITTE HORNEY JOHANNES HEESTERS Otto Edu. Haase - Nicolai Kolin Regie: Viktor Tourjansky Neueste Wochenschau Beginn: 3.00 4.45 7.15 Uhr Nicht für Jugendliche

UFA-PALAST

Zwischen F 3 u. F 4 Täglich Bes. 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr. - Sonntag ab 15.30 Uhr. Wir müssen verlängern! Der große Lacherfolg wenn rollt die Komödie - Revue „Mei Mannem, du...!“ auch in der 2. Jahreshälfte Ab 16. Jan. kommen nun dann 2 Dialek, die Leute mit d. Gleichgewicht - Trio Marconi, die lockeren Jantzen - Jantzen, die Kontarbeiter - Original Baryton, hat es mit den Gläsern Yelande, kein aber also - Yasuda & Co. bezeichnen sich selbst als Sektier - Frank Ballett mit vollständig neuen Tänzen Sonntag - Nachm. - Vorstellung bei ermäßigtem Preisen!

THEATER

Nationaltheater Mannheim, Samstag, 17. Jan., Vorstellg. Nr. 151, Miete H 13 und 1. Sondermiete H 7: Tanzabend, Anfang 17.30, Ende 19.45 Uhr.

UNTERHALTUNG

Libella. Heute 19.30 Uhr: Programmwechsel - Die neue Attraktion: Jenny Ehren - Revue, former: Mady & Johnny, akrob., Easick-Akt - Das Naja-Kaljan Ballett - Maria Chy, chinesisches Kombinationsakt - M. u. W. Jnanen, Tauben - Dressur-Akt - 2 Lottis, wirbelnde Rollschubkunst - 3 kleine Chinesenkinder, akrob., Tänze - Duo Hamilton, Equilibristen der Sonderklasse. Heute Sondervorstellung ohne Konsum. 373

VEREINE UND GESELLSCHAFTEN

Odenwaldklub E.V.: Sonntag, 18. Januar 1942, 17.00 Uhr, Großer Saal Warburgspitz, Lichtbild-Vortrag: „Skiland Vorarlberg“. Redner: Fritz Schmitt, Mannheim. Eintritt frei, Gäste willkommen. 09

VERMIETUNGEN

Ein leeres Zimmer, fl. W., kl. Vorraum, WC sep., part., zu verm. Anzuz. 12-2 Uhr E 7,15. 54504

MIET-GESUCHE

2-3 Zimmer mit Küche in einfacher Art zu mieten gesucht. Instandsetzung wird übernommen. Anruf Telefon 275 46. 1348

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche schöne sonn. 3-Zi.-Wohn. u. Küche geg. 2 Zim. u. Küche. Ang. unt. St 559 an d. Gesch. 1347

Für Ihre Gesundheit

BURNUS Bei Burnus heißt es nicht: Viel hilft viel! Bei Burnus, dem Schmutzauflöser, erschließen die besonderen Wirkstoffe. Der Schwanz gibt möglichst im Einweilwasser über, das Wäsche macher Arbeit, Saite und Wäsche nicht mehr aus. Die Wärme wird geschont. Verwenden Sie deshalb Burnus sparsam und genau nach Gebrauchsanweisung, dann reichen Sie leichter mit ihrer Putzart bei der nächsten Zeitung. BURNUS der Schmutzauflöser

